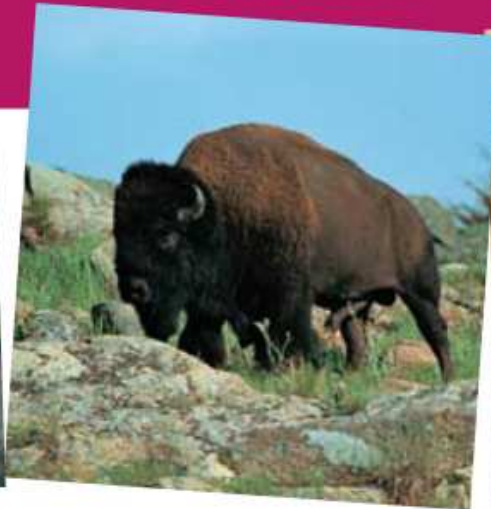




## In den Weiten Nordamerikas



Der Weißkopfseeadler ist das Wappentier der USA. Er ist an den Küsten, Seen und Flüssen Nordamerikas zu Hause.



Wenn man an Nordamerika denkt, fallen einem sofort Cowboys und Indianer ein. Dabei hat der Kontinent auch eine außergewöhnliche Tierwelt:

Durch die Wälder streifen Grizzlybären, Weißkopfseeadler beherrschen die Lüfte, und über die endlosen Felder jagen Kojoten.

Nordamerika grenzt im Osten an den Atlantik, im Norden an das Nordpolarmeer, im Westen an den Pazifik und im Süden an Mittelamerika. Die USA, also die Vereinigten Staaten von Amerika, bilden zusammen mit Kanada, Grönland und Mexiko die riesengroße Landmasse. Hier gibt es atemberaubende Landschaften und die unterschiedlichsten Tiere.

Die ersten europäischen Einwanderer fanden bei ihrer Ankunft im Osten Nordamerikas riesige Laubwälder vor. Sie sind die Heimat der Streifen-

backenhörnchen. Die Nagetiere kann man leicht an ihrem buschigen Schwanz und den Längsstreifen am Rücken erkennen.

Die endlosen Wälder der Ostküste wurden in den letzten Jahrhunderten zum Großteil abgeholzt. Die Bäume machten Siedlungen und Feldern Platz, es entstanden Großstädte, und die Industrie breitete sich aus. Doch die Natur ist stark. Immer wieder schaffen es Lebewesen, sich veränderten Umweltbedingungen anzupassen – beispielsweise der Rote Kardinal. Der Vogel lebte früher in den dichten Wäldern; heute fühlt er sich auch in offenen Landschaften wohl.

### Sümpfe, Prärie und Wüste

Im Osten Nordamerikas liegt das Appalachengebirge, im Westen ziehen sich die Rocky Mountains von Norden nach Süden. Wandert man durch diese felsigen Regionen, so kann es passieren, dass man einem Puma begegnet. Mit seinem gelenkigen Körper springt er mehrere Meter in die Höhe. Ohne Probleme erklimmt er einen Felsen. Im Nordosten des Kontinents, zwischen Kanada und den USA, liegen die Großen Seen. Der Obere See nimmt eine Fläche von über 80 000 km<sup>2</sup>



ein und ist der zweitgrößte See der Welt. Im Zentrum Nordamerikas stößt man auf sehr fruchtbares, flaches Land. Hier sorgen die beiden großen Flüsse Mississippi und Missouri mit ihren Nebenflüssen für genügend Feuchtigkeit. An den Ufern der Flüsse und Seen suchen Waschbären und viele andere Tiere nach Nahrung. In den Flüssen haben sich unter anderem die Schlammteufel ausgebreitet: Die ungewöhnlichen Tiere gehören zu den Riesensalamandern. Im Südosten der USA findet man Sumpfgebiete

vor – der ideale Lebensraum für Alligatoren. Weiter westwärts, im Landesinneren, liegt die Prärie: weites Grasland, in dem nur wenige Bäume wachsen, weil es selten regnet. Früher grasten hier Millionen von Bisons. Heutzutage wird das Gebiet vorwiegend landwirtschaftlich genutzt. Dennoch gibt es auch hier viele wild lebenden Tiere, etwa die Präriehunde, die in unterirdischen Tunneln wohnen. Ganz im Westen, an der Pazifikküste, trifft man auf Seeelefanten und Seelöwen.



Im nordamerikanischen Südwesten breitet sich eine karge Wüstenlandschaft aus. Dort halten sich viele Klapperschlangen auf. Mit ihrer hell gemusterten Haut sind sie im Sand fast nicht zu erkennen. Die Wüste ist ein lebensfeindlicher Naturraum: Tagsüber kann es hier bis zu 50 °C heiß werden. Dennoch gibt es Tiere, die selbst in dieser Hitze überleben. Wüstenkorpione haben sich angepasst, indem sie nur nachts aktiv sind. Mit seinen vielen unterschiedlichen Landschaften und klimatischen Bedingungen zeigt Nordamerika, dass das Leben auf unserem Planeten überall möglich ist.

Die waldreichen Regionen des nordamerikanischen Ostens sind der Lebensraum des Streifenbackenhörnchens. In den Backentaschen transportiert es Körner und Samen als Wintervorrat in seinen Bau.



## In den Weiten Nordamerikas

### Bison

Bison bison

### Verwandtschaft

Paarhufer, Familie der Hornträger

### Größe

Kuh 2,2–2,8 m lang,  
Bulle 2,7–3,8 m

### Gewicht

Weibchen 350–700 kg,  
Männchen  
800–1000 kg

### Alter

20 Jahre, in menschlicher  
Obhut 33 Jahre

### Nahrung

Kräuter, Gras, Moos,  
Flechten

### Natürliche Feinde

Wölfe, Bären



Indianer folgten früher den Bisons in der Prärie.

## Der Bison

Könnte man in einer Zeitmaschine 300 Jahre zurückreisen, würde man in der Prärie riesengroße Bisonherden antreffen, eine neben der anderen. Bis zu 60 Millionen Tiere sollen damals in Nordamerika gelebt haben. Sie werden auch Indianerbüffel genannt. Einst besiedelten sie Wälder und Weiden und wanderten viele 100 km umher: Im Winter zog es sie in den Süden, im Sommer kehrten sie in nördliche Landstriche zurück. Mehrere Herden schlossen sich für diese große Reise zusammen. Am Ziel angekommen, teilten sie sich wieder in ihre ursprünglichen, kleineren Herden auf.

## Bedrohte Indianerbüffel

Doch dann betraten die ersten europäischen Einwanderer das Land. Sie jagten die Tiere – nicht unbedingt, um sich von dem Fleisch zu ernähren. Vielmehr wurde es zum Sport, Bisons zu schießen. „Buffalo Bill“ war einer der bekanntesten Büffeljäger. Nur wenige Bisons überlebten diese Zeit. Als dann auch noch ihr Lebensraum immer kleiner wurde, weil menschliche Siedlungen, Eisenbahnstrecken, Großstädte und Autobahnen den Platz einnahmen, waren die Wiederkäuer vom Aussterben bedroht. Heute sind die Indianerbüffel hauptsächlich in Naturschutzgebieten zu finden, zum Beispiel im Yellowstone-Nationalpark.

Die Kühe leben mit ihren Nachkommen in Herden zusammen, während die Bullen als Einzelgänger unterwegs sind; gelegentlich bilden sie auch kleine Gruppen von bis zu 12 Bullen. Nur im Spätsommer finden Bullen und Kühe zueinander, denn dann ist Paarungszeit. Um die Gunst eines Weibchens zu gewinnen, kommt es teilweise zu schweren Kämpfen unter den Bullen. Die Kuh bringt nach einer Tragzeit von neun Monaten ein etwa 30 kg schweres Kalb



zur Welt. Das Kleine wird ein Jahr lang von der Mutter gesäugt. Die Herde verteidigt es vor möglichen Angriffen von Bären und Wölfen.

Die Kälber sind zunächst rotbraun. Erst mit der Zeit nehmen sie die typische dunkelbraune Farbe der erwachsenen Tiere an. Selten ist das Fell der Bisons auch gräulich oder gefleckt. Der Vorderkörper der Tiere wirkt viel größer als der hintere Teil, weil Brust, Kopf und Schultern stark behaart sind. Diese Haare können bis zu 50 cm lang sein. Die Beine wirken im Verhältnis zum wuchtigen Körper sehr klein.

## Warum jagten die Indianer Bisons?

Indianer jagten Bisons schon lange, bevor die ersten Europäer den Kontinent betraten. Für die Ureinwohner Amerikas war dies allerdings kein Sport – sie verwerteten die erlegten Tiere voller Respekt: Das Bisonfleisch war ein wichtiges Nahrungsmittel. Aus den Knochen stellten sie Werkzeuge und Schmuck her. Das Fell verarbeiteten sie zu Kleidungsstücken und Decken. Sogar der Büffelmist wurde „recycelt“ und als Brennmaterial benutzt. Erst ab dem 17. Jahrhundert jagten Indianer mit Pferden. Davor mussten sie sich Tricks überlegen, mit denen sie die riesigen Bisons „zu Fuß“ erlegen konnten.





Am Kopf tragen die stämmigen Tiere schräg gebogene Hörner, die am Ende stumpf sind. Kämpfen zwei Bisons miteinander, so versuchen sie, den Feind mit ihren Hörnern auf die Seite zu drücken. Obwohl Bullen und Kühe Hörner tragen, lassen sich die beiden Geschlechter gut voneinander unterscheiden: Weibchen sind deutlich kleiner als Männchen.

### Immer mit der Ruhe

Im Winter, wenn ihre Nahrung eingeschnitten ist, benutzen Bisons ihren starken Vorderkörper als Schneepflug. Sie schwingen ihren Kopf hin und her, wirbeln den Schnee zur Seite und gelangen

so an die eingeschnittenen Gräser und Kräuter. Wenn sie durstig sind, trinken sie geschmolzenen Schnee. Manchmal geben die Tiere ein Brummen von sich – ansonsten ist von ihnen nicht viel zu hören. Bisons sind gemütliche Tiere. Sie bewegen sich im Schritttempo. Werden sie jedoch aufgeschreckt, so galoppieren sie los und erreichen Geschwindigkeiten von über 40 km in der Stunde.

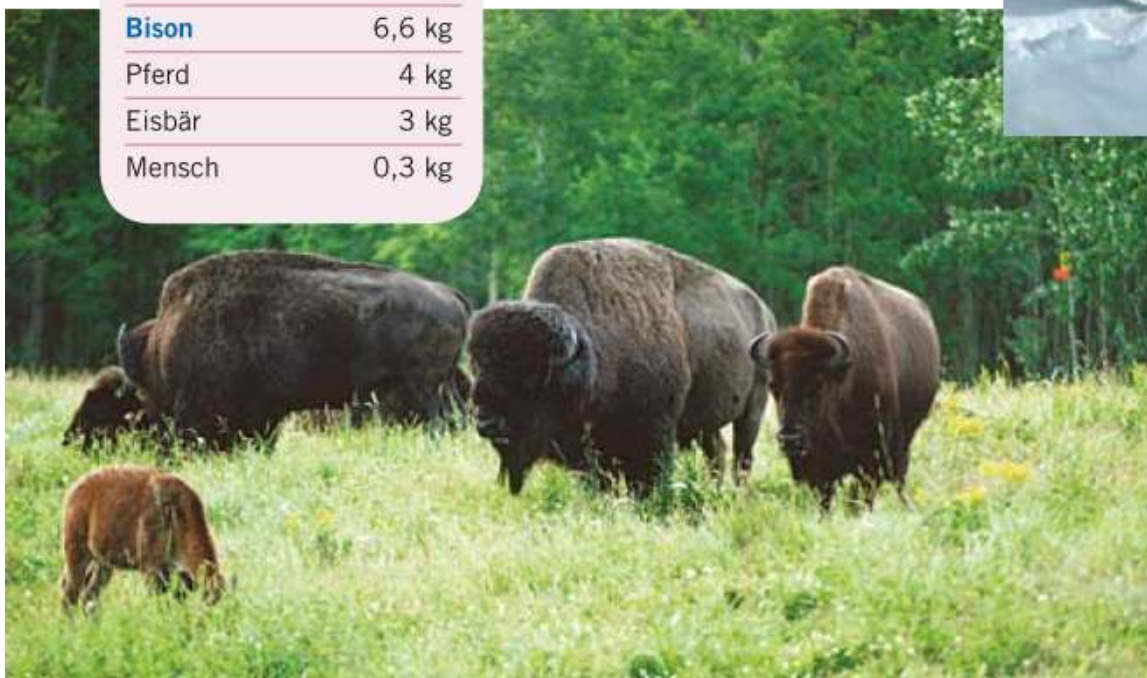
Im Mittleren Westen der USA wird gerade versucht, große Landstriche wieder mit Bisons zu besiedeln. Außerdem entstehen dort immer öfter Ranches – Bauernhöfe mit Viehzucht –, auf denen Bisons gezüchtet werden. Darum steigt die Zahl der Tiere im Moment wieder an. Vielleicht braucht man also bald keine Zeitmaschine mehr, um riesige Bisonherden durch Nordamerika ziehen zu sehen.



### Große Herzen

Angegeben ist das Gewicht des Herzens

Blauwal	600 kg
Elefant	19,5 kg
<b>Bison</b>	6,6 kg
Pferd	4 kg
Eisbär	3 kg
Mensch	0,3 kg



Bisons finden ihr Futter auf den Wiesen der Prärie. Im Winter schieben sie den Schnee beiseite, um an die Grashalme heranzukommen.